

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 13

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER

FILM

BERATER

XVI. Jahrgang Nr. 13

August 1956

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Helen of Troy (Schöne Helena, Die)

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih**: Warner Brothers; **Regie**: Robert Wise;
Darsteller: Rossana Podestà, Jacques Sernas, Sir Cedric Hardwicke, Stanley Baker.

Die Breitleinwand, die dem Spektakulären Vorschub leistet, hat eine Filmgattung wieder lebendig werden lassen, die man lange für abgetan und begraben hielt: den Kolossalfilm. (Das will nicht heißen, daß nicht jedes Jahr der oder jener Film dieses Genres gezeigt worden wäre, aber er trat jeweils ohne jenen Anspruch auf, mit dem die kolossalen Cinema-Scope-Filme den Besucher mit Beschlag belegen.) «Helen of Troy» ist der neueste und merkwürdigste. Merkwürdig deshalb, weil er eine Art Anti-Homer darstellt. Homer erzählt aus der Perspektive der Griechen und ist auf ihrer Seite, der Film dagegen nimmt die Partei Trojas. Der schnöde Raub des Paris ist eine Entführung wider Willen und den Griechen der willkommene Anlaß, den Krieg vom Zaune zu brechen, nach dem es ihnen bei Trojas Reichtum schon lange gelüstet. Die griechischen Heroen erscheinen in dem Film als Schurken, abgefeimte Duodez-Fürsten, bestenfalls noch als hysterische, herrschsüchtige und eingebildete Helden, wie etwa Achill. Die Trojaner dagegen sind friedfertige, fromme, wahrhaft heldische Menschen, zumal ihr König Priamos und seine Gattin bieten das Bild eines edlen, würdigen Herrscherpaares. Aus dieser Idee, die homerische Welt für die Länge eines Breitleinwandfilmes auf den Kopf zu stellen, hätte sich ein herrliches Lustspiel machen lassen. Leider nimmt sich der Film nicht nur völlig ernst, sondern erstickt auch an seinen eigenen kolossalen Dimensionen. Der einfache Zuschauer, der noch nie von Agamemnon, Achill, Briseis usw. gehört hat, wird sich in der Handlung kaum zurechtfinden, wohingegen einer, der die Geschichte kennt, mit größter Erleichterung zu seinem Homer zurückkehrt.

1222

Roméo et Juliette (Romeo und Julia)

III. Für Erwachsene

Produktion: Russisch; **Verleih**: Majestic; **Regie**: Leo Arntštam;
Darsteller: Galina Ulanova, Y. Idanov, S. Korem, A. Ermolayer.

Von dieser Verfilmung des Balletts von Serge Prokofiew nach Shakespeares Tragödie ist viel Wesens gemacht worden; gerüchtweise verlautete, daß es ein Triumph der russischen Ballettkunst sei. Da man diesen Gerüchten auf Grund des Rufs, den die «Ballets Russes» in den zehner- und zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts genossen, nur zu gerne glaubte, dürfte es nun auch angebracht sein, das Werk mit dem Ruf zu vergleichen, der ihm vorausgeht. Vorweggenommen sei, daß es eine große Enttäuschung ist; hinzugefügt muß allerdings werden: eine lehrreiche Enttäuschung. Lehrreich insofern, als es zeigt, wohin die marxistische Ballettauffassung — «die realistische Auffassung des Lebens als Grundlage des Balletts» — führt. Die Choreographie des Films ist ohne die geringste Phantasie, ohne den poetischen Duft, der diesem Stoff zukommt, alles wirkt materiell, zum Greifen solid. Wäre der Erzähler nicht, der die Handlung berichtet, man glaubte zuweilen, in eine Oper geraten zu sein, in der aus unerfindlichen Gründen den Sängern die Stimme abhanden kam. Dieses Manko an Poesie, an Zwischentönen wird bis zu einem gewissen Grad ersetzt durch Tempo, durch Folklore-Elemente, Bewegtheit — doch wirken diese Elemente als Ersatz. Allgemein muß gesagt werden, daß die Choreographen dieses Films durchaus nicht auf der Höhe der Tänzer und Ballerinen sind: aber dieser Zug zum Handgreiflichen prägt sich auch beim Ballettkorps und den Solisten aus. Das Akrobatische, fast Sportliche steht sehr im Vordergrund — selbst bei Galina Ulanova, die heute zu den drei ersten Ballerinen der Welt gehört, will das Lieblich-Flüchtige, das zur Gestalt der Julia gehört, nicht recht aufkommen.

1223